

Fortsetzung von Seite 17

«Niemand merkte, dass er uns das antat»

Die Schwestern wollten damals, dass er ihnen ins Gesicht sieht, wenn er sich bei ihnen entschuldigt. «Er stotterte, entschuldigte sich für die Traumata, für die er gesorgt hat, und sagte dann: Du warst mein Stern», so Narin. «Ich war so angeekelt, mir wurde schlecht, ich wollte mich übergeben.» Der Mann sei in Tränen ausgebrochen, Narin sagt ihm, er solle sich Hilfe suchen, so etwas niemals mehr einem Kind antun. Lara wird sauer, beschimpft ihn als Pädophilen. «Er tat sich leid, drückte sich selbst in die Opferrolle.» Schlaflose Nächte habe er, schlecht gehe es ihm. Lara schreit ihn an, will wissen, warum. «Ich wisse, warum, sagte er, er sei schwach geworden, wenn ich in den Raum kam, habe sich nicht im Griff gehabt, er habe sich angezogen gefühlt von mir. Wie kann man so etwas sagen?»

Sie finden die Strafe zu mild

Sein Anwalt stellt einen Antrag auf ein abgekürztes Verfahren vor Gericht, da der Beschuldigte alles gesteht. Die Strafe: 22 Monate auf Bewährung. Lara ist zuerst dagegen, findet die Strafe zu mild. Narin will, dass es endlich vorbei ist. Ihre Anwältin ist der Meinung, das sei ein guter Weg, denn es sei immerhin ein Schuldspruch. «Ich war schlussendlich einverstanden. Ich wollte, dass er sich machtlos fühlt, und das haben wir erreicht», sagt Lara. Zusätzlich wird ihm ein lebenslangliches Verbot auferlegt, mit Minderjährigen zu arbeiten, wie dem Urteil zu entnehmen ist. Doch bei der Befragung habe er gesagt, dass Nachbarkinder bei ihm zu Mittag essen. Dieser Satz geht den beiden nicht aus dem Kopf. «Das kann man ihm wohl nicht verbieten. Der Gedanke ist schrecklich», sagt Lara.

Sie sagt auch, wie gut es sich angefühlt habe, ihn anzuschreien. «Die Erfahrungen schränken mich in meinem Alltag ein, aber ich bin auf einem guten Weg.» Es sei nun einmal Teil ihrer Geschichte. Das zu akzeptieren, mache alles ein bisschen einfacher. «Ich will nicht, dass ein Mensch, der mir so etwas angetan hat, einen so grossen Platz in meinem Alltag einnimmt.» Ab und an passiere es zwar. «Aber er hat keine Macht mehr über meine Gefühle.» Während oder nach dem Austausch von Intimitäten weine sie manchmal. Weil sie sich an das demütigende Gefühl erinnert. «Manche Berührungen kann ich nicht ausstehen.»

Die beste Entscheidung

Narin findet es auch heute noch sehr schwierig. «Es ist etwas, das mich täglich begleitet und einschränkt.» Darüber zu reden, fällt ihr schwer. «Wenn ich jemanden kennenlerne, habe ich Angst vor der Reaktion, wenn ich erzähle, was mir widerfahren ist.» Es sei schwierig, jemandem zu erklären, dass gewisse Berührungen beim Intimwerden tabu sind. «Solche Erlebnisse bleiben wohl ein Leben lang.» Es sei aber die beste Entscheidung gewesen, ihn anzuzeigen. Das habe vieles besser gemacht.

Lara sei ein paar Schritte weiter als sie. Sie sei noch nicht so weit, alle Erinnerungen zuzulassen, sagt Narin. Die, die sie hat, seien ihr genug. Auch sie hätte während des Prozesses gerne weinen oder schreien können. «Lange fühlten wir Scham und Schuld für das, was uns angetan wurde. Das sollten wir nicht müssen.» Doch sie sei froh, dass ihre Schwester sie mitgezogen habe. Es sei hässlich, so etwas erlebt zu haben. Aber schön, dass sie das zusammen durchstehen konnten, sagt Narin. Ihre Schwester schaut sie an: «Wir haben das Beste gemacht, was wir konnten.»



Ella Bürkli geniesst die beste Aussicht auf die Lichter in der Altstadt. Sie ergatterte den Logenplatz auf Papas Schultern.

BILD ROBERTA FELE

Ein Lichtermeer erhellt die Altstadt

Gestern Abend belebte Pro City die Schaffhauser Altstadt. Nebst dem Nightshopping lässt die diesjährige Weihnachtsbeleuchtung erstmals die Stadt erstrahlen. Auch die Kinderweihnachten begeisterten Gross und Klein.

Anna Kiefer

SCHAFFHAUSEN. Aktionsschilder und Salestafeln stehen momentan vor allen Geschäften in der Altstadt. Die Menschen eilen in die Läden und kommen mit vollen Taschen in der Hand wieder heraus. Der Black Friday sorgt für all den Trubel. Die Meinungen scheiden sich: Während einige beim Kauf von Rabatten profitieren, kritisieren andere den Massenkonsum. Conny und Gerry Gfeller sehen das Ganze etwas gelassener: «Wir kaufen Dinge, die wir sowieso brauchen und wenn es dann am Black Friday 20 bis 30 Prozent gibt, schlagen wir gerne zu.» Die Gemüter der Ladenbetreiberinnen und -betreiber sind auch gespalten. Einige haben sich auf den Ansturm der breiten Masse vorbereitet, haben mehr Personal als an sonstigen Tagen engagiert. Andere, wie beispielsweise der Flying Tiger auf dem Fronwagplatz, machen bei diesem Schnäppchenwetteifern nicht mit. «Unsere Artikel sind sowieso schon sehr günstig, mit Rabatten wären die Produkte quasi gratis», sagt Jessica Theisen, die Ladenbesitzerin. Trotzdem fände sie den Anlass grundsätzlich eine gute Mög-

«Unsere Artikel sind sowieso günstig, mit Rabatten wären sie quasi gratis.»

Jessica Theisen
Ladenbesitzerin vom
Flying Tiger

VIDEO
Impressionen des
gestrigen Black Fridays
unter www.shn.ch/click

lichkeit, die Stadt zu beleben. Andrea Talavera, Besitzerin des Donutladens «kleiner dicker junge» ist anderer Meinung. Sie sagt, nur weil Black Friday ist, sei der Arbeitsaufwand nicht plötzlich geringer als an anderen Tagen.

Ein Bus auf dem Fronwagplatz

Doch Schaffhausen hatte gestern noch einiges mehr zu bieten. Nebst den Black-Friday-Angeboten lockte auch die Kinderweihnachten von Pro City Familien in die Altstadt. Auf dem Fronwagplatz wurde ein grosses Festzelt aufgebaut. Darunter befinden sich vier lange Basteltische. An einem können Guetsli mit Zuckerguss und bunten essbaren Perlen verziert werden. An einem anderen werden fleissig Weihnachtsmänner und Tannenbäume auf Chlaussäckli gemalt. Doch die Bäume werden nicht nur gemalt – kleine Tannen stehen in Blumentöpfen auf einem Tisch, die Kinder dürfen sie dekorieren. Ein grandioses Weihnachtsgeschenk kombiniert mit einer selbst gemalten Grusskarte.

Unweit des Festzels der Kinderweihnachten steht ein Bus der Schaffhauser Verkehrsbetriebe. Dieser hat sich nicht etwa in der Ab-

zweigung getäuscht oder sich verirrt. Nein, in diesem können die Kinder den weihnachtlichen Geschichten lauschen. Zwei Kinder spielen mit der automatisch schliessenden Türe. Der Knopf wird gedrückt, die Türe öffnet sich. Die Kinder springen lachend in den Bus und kurz bevor sie sich wieder schliesst, rennen die Kinder heraus. Wann gibt es denn für solche Spässe wieder einmal eine Gelegenheit?

Die Weihnachtsbeleuchtung erstrahlt

Der Tag neigt sich langsam dem Ende zu, doch die Geschäfte schliessen noch lange nicht. Bis um 22 Uhr haben sie heute geöffnet – «Nightshopping» nennt das Pro City Schaffhausen. Und um 19 Uhr ist es endlich so weit, dicht gedrängt stehen die Leute auf dem Fronwagplatz und warten gespannt auf den Moment. Dann kommt Stadtpräsident Peter Neukomm und der Countdown wird gestartet, um die weihnachtliche Beleuchtung einzuschalten. Drei, zwei... eins und die Stadt erstrahlt im Glanz. Viele «Wows» erklingen aus der Menge. Die Lichter verbreiten eine freudige Stimmung und die Adventszeit hält Einzug in der Schaffhauser Altstadt.

Buchwoche endet mit einem «Biermärchen»

Der Verein Schaffhauser Buchwoche freut sich über ständig wachsende Resonanz auf die Lesereihe. Jaroslav Rudiš führt das Publikum humorvoll durch das winterliche Prag.

Gudrun Trautmann

SCHAFFHAUSEN. Eigentlich müsste auf dem kleinen, runden Tisch im Schaffhauser Fasskeller ein grosses Glas Bier stehen. Denn Bier spielt in dem schön illustrierten Roman von Jaroslav Rudiš eine zentrale Rolle. Es ist Heiligabend. Der tschechische Autor und Ich-Erzähler nimmt seine Leser mit auf eine Kneipentour durch das menschenleere Prag. Dabei kommt es nicht nur zu ungewöhnlichen Begegnungen; in der stillen Nacht fliesst auch jede Menge Bier. Auch im Fass wird es später noch Bier geben, verspricht Oliver Thiele. Der Leiter der Stadtbibliothek und Vorstandsmitglied der Schaffhauser Buchwoche führt durch den Abend. In einem lockeren Gespräch kann Rudiš zwischen den drei Kostproben aus seinem weihnachtlichen «Biermärchen» sehr viel über Prager Besonderheiten erzählen. Diese Lesung ist viel

mehr als ein Vorleseabend: Sie ist eine lockere Unterhaltung über das böhmische Paradies, über Rudiš Liebe zur Eisenbahn, über die tschechische Weihnachtstradition und schliesslich auch über die Kunst des Schreibens. «Ich will die Geschichte mit Humor erzählen, ohne kitschig zu werden», sagt Rudiš.

Prag – die nördlichste Stadt Italiens

Tatsächlich ist ihm mit «Weihnachten in Prag» eine Erzählung über skurrile

Gestalten und die Überwindung von Einsamkeit gelungen. Der Ich-Erzähler trifft auf eine Leuchtturmfigur namens Kavka und man erfährt, dass das in Tschechien ein Allerweltsname ist. Später treffen die beiden Männer auf den «König von Prag», einen Mann aus der Unterwelt. Zu dritt ziehen sie weiter und begegnen Stella, einer Mailänderin, die um ihren verstorbenen Mann trauert und die Prag als nördlichste Stadt Italiens bezeichnet. Man erfährt, dass die

Tschechen sich an Weihnachten einen Wettbewerb um den besten Kartoffelsalat mit Schnitzel und Karpfen liefern. Und natürlich spielen beim Eisenbahnan die Strassenbahnen und der Prager Hauptbahnhof eine wichtige Rolle. Dort ging der sechsjährige Jaroslav Rudiš seinem Vater verloren. Es sind viele persönliche Erlebnisse, die der Autor humorvoll in seinen Roman einbaut. Das kommt beim Publikum gut an. Es wird viel gelacht. So ist die Lesung ein gelungener Abschluss der zehnteiligen Buchwoche.

«Mit «Weihnachten in Prag» wollten wir zum nahen Advent überleiten», erklärt Esther Bänziger. Die Präsidentin des Vereins Schaffhauser Buchwoche ist hocheifrig über die gute Resonanz. Seit 1988 hat sich die Lesereihe fest im Kulturleben der Stadt etabliert. «Im Schnitt haben wir zwischen 50 und 60 Besucher bei den Lesungen», berichtet Bänziger. Ziel sei es, auch junge Autoren vorzustellen, die noch nicht bekannt sind. Mit Jaroslav Rudiš einen Schriftsteller gewählt, den die Schaffhauser im Rahmen der Buchwoche schon früher gefeiert haben. Die Signierstunde im Anschluss zeigte, dass die Lust an seinen Erzählungen ungebrochen ist.



Jaroslav Rudiš (l.) signiert Bücher nach der Lesung im Fasskeller. Mit der Vorstellung von «Weihnachten in Prag» endet die Schaffhauser Buchwoche. BILD GUDRUN TRAUTMANN